

# fondsmagazin

Ein Newsletter der DekaBank –  
Was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

Sonderdruck  
Kreissparkasse  
Wiedenbrück

01 Gute Aussicht für die Weltwirtschaft

04 „Der größte Boom seit den Reagan-Jahren“

06 Stars & Stripes im Fokus

09 Corona – die neue Freiheit

11 Briten hoffen auf die Zahnfee



US-KONJUNKTURPAKETE

## GUTE AUSSICHT FÜR DIE WELTWIRTSCHAFT

**5.900 Milliarden US-Dollar planen die USA in Konjunktur- und Infrastrukturprogramme zu investieren. So sollen die Folgen der Coronapandemie überwunden und die Vereinigten Staaten modernisiert werden. Davon profitieren auch Unternehmen in Europa und Asien. Mit den richtigen Fonds können Anleger am weltweiten Aufschwung teilhaben.**

TEXT: Richard Haimann

Es sind die massivsten Hilfsmaßnahmen in den USA, seit Präsident Franklin Delano Roosevelt im Jahr 1933 den New Deal schmiedete, um die USA aus der Großen Depression zu führen:

Ein 1.900 Milliarden US-Dollar schweres Konjunkturpaket hat Joe Biden schon im März durch den Kongress gebracht. US-Bürger erhalten gerade einen Scheck über 1.400 US-Dollar, steuerfrei, verschickt vom Staat – mit nur einer Auflage: Sie sollen das Geld möglichst schnell ausgeben. Weitere 4.000 Milliarden US-Dollar sollen in den nächsten acht bis zehn Jahren für gigantische Infrastrukturprogramme hinzukommen. Zusammen sind das 5,9 Billionen US-Dollar. In Fünf-Dollar-Noten übereinandergelegt würde der Stapel knapp den Mount Everest überragen.

Das schon auf den Weg gebrachte Konjunkturpaket hilft US-Unternehmen und Privathaushalten die Coronarezession zu überwinden. Beim neuen Infrastrukturprogramm hegt Biden ▼

noch weit größere Pläne. Das Programm richtet die US-Wirtschaft komplett neu auf Nachhaltigkeit aus und will den Klimawandel bremsen. Strom soll nicht mehr durch Kohle-, sondern Solar-, Wasser- und Windkraftwerke generiert werden. Zudem gilt es, das gesamte Land mit Ladestationen für Elektromobile zu bestücken und Mobilfunknetze sowie Datenleitungen zu beschleunigen.

Und: Die maroden Straßen, Brücken und Schienenstränge sollen modernisiert werden. Weil seit zwei Dekaden beim Erhalt der Verkehrswege gespart wurde, ist jede zweite Straße in den USA mit Schlaglöchern gespickt. 230.000 Brücken haben ihre Lebensspanne erreicht oder überschritten, zahlreiche Gleise und Wasserwege sind nur eingeschränkt funktionsfähig. „Der Plan wird Millionen Jobs schaffen“, sagt Biden. Es sei das größte Arbeitsmarktprogramm seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Um den Fachkräftemangel zu beheben, will die Regierung kostenlose berufliche Bildungseinrichtungen bauen. Damit beide Eltern arbeiten können, werden für Kleinkinder Vorkindergärten geschaffen.

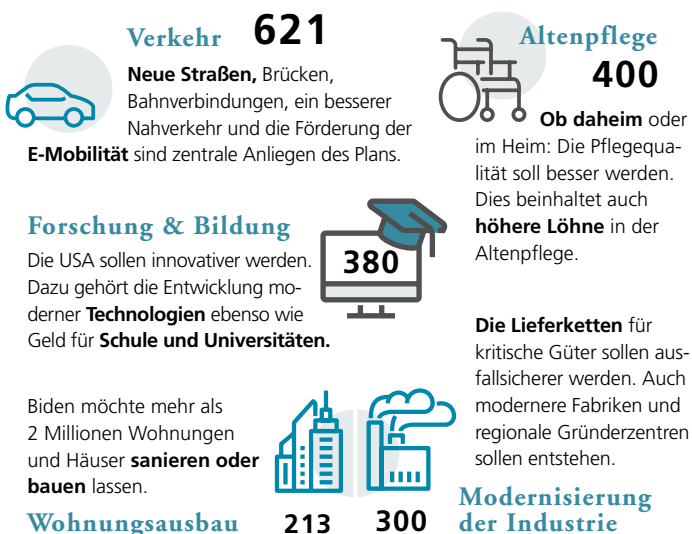
### GUTE GESCHÄFTE AUCH FÜR EUROPA

Was auf den ersten Blick wie ein Booster für die US-Wirtschaft erscheint, ist mehr: „Die Maßnahmen stimulieren die gesamte Weltwirtschaft“, sagt Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka. „Das Gesamtpaket ist ein globales Konjunkturprogramm, das in Coronazeiten auch Unternehmen in Europa und Asien helfen wird.“ Auch wenn Europa beim Impfen hinterherhinkt und der 750 Milliarden Euro schwere EU-Corona-Hilfsfonds noch auf Eis liegt – immerhin

#### KONJUNKTURPROGRAMM

## Ambitionierter Infrastrukturplan

Die wichtigsten Vorhaben von Joe Bidens American Job Plan im Überblick. Angaben in Milliarden US-Dollar.



Quelle: US-Regierung, Stand: 12.04.2021



Elektrobusse für Amerika: Der chinesische Hersteller BYD produziert direkt in Kalifornien, da er mit steigender Nachfrage in den USA rechnet.

ist jetzt eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht abgewiesen worden, die das europäische Hilfspaket stoppen wollte. Umso wichtiger ist es, dass Unternehmen in der EU an Bidens Infrastrukturprogramm partizipieren können, sagt Joachim Schallmayer, Leiter Kapitalmärkte und Strategie bei der Deka.

Wie das gelingen kann, zeigt beispielhaft die vorgesehene Erneuerung der Verkehrsinfrastruktur. 621 Milliarden US-Dollar sind dafür vorgesehen. Doch US-Zementproduzenten haben nur begrenzte Kapazitäten. Deshalb dürften wie bei US-Großprojekten in der Vergangenheit auch diesmal zahlreiche Aufträge an den Schweizer Lafarge-Holcim-Konzern, den größten Zementhersteller der Welt, gehen – und ebenso an die Nummer zwei: die deutsche HeidelbergCement.

Der Ausbau des Ladenetzes für Elektrofahrzeuge wiederum stärkt nicht nur den Absatz der US-Hersteller stromgetriebener Modelle. Auch asiatische und europäische Produzenten werden samt Zulieferern mit erhöhter Nachfrage rechnen können. Das kommt wie gerufen für die deutsche Automobilindustrie, die gerade mit Macht ihre E-Mobil-Produktpalette ausbaut. „Deutsche Hersteller von Elektromobilen werden vom Umbau der US-Wirtschaft auf Nachhaltigkeit profitieren“, sagt Kater.

Ebenfalls auf der Gewinnerliste sieht der Deka-Chefvolkswirt die US-amerikanischen und ausländischen Elektrokonzerne, Netzwerk- und Digitalisierungsspezialisten, Strom- und Wasserversorger, Hersteller von Solar- und Windkraftanlagen – und generell die Bauindustrie. Denn Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser und öffentliche Gebäude sollen modernisiert und erweitert werden. „Indirekte Gewinner dürften auch die Banken sein“, sagt Kater. „Die Infrastrukturpakete werden zu einem leichten Zinsanstieg führen, der den Geldinstituten höhere Margen bei der Kreditvergabe bescheren wird.“



Baustelle in New York: Setzt Joe Biden seine Pläne durch, könnten mehrere Hundert Milliarden US-Dollar in den Hochbau fließen.

Wie schnell in den USA finanzielle Hilfspakete in die Realwirtschaft überschwappen, zeigt der noch unter Bidens Vorgänger auf den Weg gebrachte Response and Relief Act. Dieses Gesetz bescherte jedem US-Bürger mit einem Jahreseinkommen von weniger als 75.000 US-Dollar im Januar eine einmalige Zahlung von 600 US-Dollar von der Regierung. „Nach unseren Berechnungen dürften allein im Januar rund 350 Milliarden US-Dollar von diesem Fiskalschub in den privaten Konsum geflossen sein“, sagt Deka-Ökonom Rudolf Besch.

### GROSSER SCHUB FÜR DEN KONSUM

Der von der Biden-Regierung im März verabschiedete „American Rescue Plan Act of 2021“ knüpfte genau dort an – unter anderem mit dem erwähnten 1.400-Dollar-Scheck. Auch mit diesem Konjunkturpaket wurden die Sozialsysteme zwischenfinanziert und der Konsum angekurbelt, der 60 Prozent des amerikanischen BIP generiert. Das Hilfspaket zeigte sofort Wirkung. Im März stieg die Zahl der US-Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft um 916.000 Menschen. Die Erwerbslosenquote sank von 6,2 auf 6,0 Prozent.

Zum Nulltarif gibt es die Hilfs- und Infrastrukturlpakete jedoch nicht. Um sie zu finanzieren, plant die US-Regierung die erste große Steuererhöhung seit 30 Jahren. War die Unternehmenssteuer noch 2017 von 35 auf 21 Prozent gesenkt worden, soll sie in den kommenden Jahren sukzessive auf 28 Prozent heraufgesetzt werden. „Börsennotierte Konzerne müssen sich darauf einrichten, dass sie langfristig höhere Steuern zahlen werden“, sagt Schallmayer. Flankierend soll die Einkommenssteuer für US-Bürger mit mehr als 400.000 US-Dollar Jahreseinkommen angehoben werden. Das trifft allerdings nur 2 Prozent der Bevölkerung, sodass kein negativer Effekt auf den Konsum zu erwarten ist.

Um zu verhindern, dass Konzerne sich der Erhöhung der Unternehmenssteuer durch eine Verlagerung von Tochtergesellschaften ins Ausland entziehen, wirbt US-Finanzministerin Janet Yellen bei der G20-Gruppe – den 20 größten und wichtigsten Industrie- und Schwellenländern – für die Einführung eines globalen Mindeststeuersatzes für Unternehmen. Ziehen die anderen Staaten mit, könnte der seit gut 30 Jahren anhaltende Wettlauf um die niedrigsten Steuersätze beendet werden. In diesen drei Dekaden haben zahlreiche Länder, darunter auch die USA, versucht, mit Steuersenkungen Unternehmen anzulocken.

Dieser Konkurrenzkampf müsse enden, weil alle beteiligten Staaten letztendlich Verlierer seien, wenn ihre Steuereinnahmen sinken, argumentiert Yellen, die von 2014 bis 2018 Präsidentin der US-Notenbank war: „Wir werden alle viel besser sein, wenn wir zusammenarbeiten und uns gegenseitig unterstützen.“

Von einem solchen globalen Mindeststeuersatz könnte auch der Unternehmensstandort Deutschland profitieren, sagt Gabriel Felbermayr, Präsident des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel: „Deutschland ist im internationalen Vergleich ein Hochsteuerland.“ Ein internationaler Mindeststeuersatz würde es für Unternehmen weniger attraktiv machen, „den Firmensitz oder gar die Produktion aus Deutschland ins Ausland zu verlegen“. Das würde langfristig die Kaufkraft hierzulande und damit Absatz und Gewinn der auf den deutschen Markt fokussierten Unternehmen erhöhen.

### NICHT NUR AUF DIE USA SETZEN

Auch das ist ein Beispiel dafür, wie die neue Wirtschafts- und Fiskalpolitik der USA die Konjunktur weltweit stärken kann. Um am globalen Aufschwung teilzuhaben und dabei mögliche Risiken zu begrenzen, sollten Anleger daher breit in Aktienfonds investieren und „neben US-Titeln auch europäische und asiatische Werte im Portfolio haben“, so Deka-Chefvolkswirt Kater. Anleger haben dabei die Wahl, ihr Kapital über mehrere Aktienfonds zu streuen, die sich jeweils auf eine der Weltregionen Asien, Europa und Nordamerika fokussieren. Sie können aber auch auf einen Fonds setzen, der in die aussichtsreichsten Unternehmen aus allen Teilen des Erdballs investiert.

Für eine breite Streuung spreche auch, dass US-Aktien an den Börsen schon höher bewertet sind als Titel aus anderen Teilen der Welt. „Dadurch haben US-Werte ein höheres Rückschlagspotenzial“, erklärt Kater. Allerdings wird die Konjunkturerholung in den Vereinigten Staaten massiv durch die US-Notenbank gestützt. „Die Federal Reserve Bank hat klar signalisiert, dass sie bis 2023 keine Leitzinserhöhungen vornehmen wird, selbst wenn die Inflationsrate vorübergehend über die Marke von 2 Prozent steigt“, sagt DekaBank-Strategie Schallmayer. „In den nächsten zwei Jahren dürfte so keine restriktivere Geldpolitik der Notenbank die Wirtschaftserholung in den USA beeinträchtigen – ebenso wenig die Umsatz- und Gewinnentwicklung der dort aktiven Unternehmen aus Asien, Europa und den Vereinigten Staaten selbst.“ Dennoch dürften Spekulationen über Leitzinsanhebungen immer wieder „auf der Aktienkursentwicklung lasten“, so Schallmayer. „Kurschwankungen werden weiterhin zum Börsenalltag gehören.“



INTERVIEW

## „DER GRÖSSTE BOOM SEIT DEN REAGAN-JAHREN“

**Macht Biden eine America-First-Politik, nur nett verpackt? Ullrich Umann ist Korrespondent von Germany Trade & Invest in Washington, einer bundeseigenen GmbH für Außenwirtschaft und Standortmarketing. In dieser Funktion beobachtet er Amerikas Wirtschaftspolitik aus nächster Nähe. Im Interview analysiert er die Pläne der Biden-Regierung und die globalen Wirtschaftsbeziehungen der USA.**

TEXT: Gunnar Erth

**Die Erwartungen an Biden waren hoch. Nun hört man oft, dass auch er einen America-First-Kurs fahre, nur netter im Ton. Bleiben die USA unter Joe Biden protektionistisch?**

Wir sehen die USA mit der deutschen Brille, dürfen aber nicht vergessen, dass sie aus 50 Staaten und sechs Überseeterritorien bestehen und daher wirtschaftspolitisch einen Block wie die EU darstellen. Und auch die EU vertritt zuerst die Interessen ihrer Mitglieder.

**Also hat Joe Biden Ihre Erwartungen erfüllt?**

Joe Biden hat die Erwartungen, die man realistisch stellen konnte, voll erfüllt. Er ist im Ton freundlicher und es sind wieder Kultur, Verlässlichkeit und Langfristigkeit in die Beziehungen eingekehrt. Zudem ist der Multilateralismus zurück: Der Streit zwischen EU und USA um Subventionen für Boeing und Airbus vor der Welthandelsorganisation konnte beigelegt werden, Biden hat an einem EU-Regierungsgipfel teilgenommen und seinen Außenminister nach Europa geschickt. Auch er hat aber innenpolitischen Zwängen zu

gehörten. Er muss die Wünsche der 50 Gouverneure im Blick behalten, wegen der knappen Parlamentsmehrheit auf die Republikaner Rücksicht nehmen, eine Wirtschaftskrise mit hoher Arbeitslosigkeit bekämpfen und ein Impfprogramm durchziehen.

**Was möchte die EU in Sachen Wirtschaftsbeziehungen in Bidens Amtszeit erreichen?**

Jetzt, wo der Streit um die Flugzeughersteller beigelegt ist und die USA wieder die Rolle der WTO anerkennen, sind schon zwei Ziele erreicht. Ein drittes Ziel allerdings noch nicht: die Rücknahme der Zölle auf Stahl und Aluminium. Das kann wegen der US-Innenpolitik schwierig werden. Die Mehrheit der Demokraten im Senat ist hauchdünn und viele Abgeordnete der Republikaner stammen aus Bundesstaaten, in denen Kohle und Stahl wichtige Wirtschaftsfaktoren sind.

**Hier in Deutschland ist auch Nord Stream 2 ein großes Thema. Wie wirken sich die US-Sanktionen auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen aus?**

Nord Stream 2 hat für die USA eine geopolitische, eine militärische und erst an dritter Stelle eine Wirtschaftskomponente. Natürlich ist Europa für den Flüssiggas-Exporteur USA als Markt sehr interessant, Nord Stream 2 ist für die USA aber vor allem ein geopolitisches Ärgernis. Russland hatte 2020 einen Exportüberschuss von 162 Milliarden US-Dollar, nicht zuletzt wegen der Erdgasexporte. Diese Einnahmen fließen auch ins Militär. Die Nato unter Führung der USA sieht durch Russland die Sicherheit der Ukraine und ▼

der baltischen Staaten bedroht, Konflikte wie die um Syrien und Afghanistan spielen ebenfalls eine Rolle. Wenn Nord Stream 2 den Betrieb aufnimmt, steigen die Einnahmen. Das will Washington verhindern. Man darf auch eins nicht vergessen: Biden war schon Vizepräsident und hat alte Rechnungen mit Russland offen. In dieser Zeit hatte Russland die Krim annektiert. Wenn Biden Putin einen Killer nennt, dann werden hier alte Kränkungen deutlich.

### **Auch der Ton gegenüber China ist weiterhin scharf...**

Der Ton ist sogar noch schärfer geworden, da unter den Demokraten Themen wie Menschenrechte und Demokratiedefizite eine größere Rolle spielen als für die Republikaner. Die neue Regierung beobachtet genau, was mit den Uiguren und Hongkong geschieht, und der neue Außenminister Blinken hat diese Themen in seinem Treffen mit Chinas Außenminister deutlich angesprochen. Die Chinesen haben darauf auch deshalb gereizt reagiert, weil sie so etwas vom letzten Präsidenten nicht gewohnt waren. Trump ging es nicht um Menschenrechte, sondern nur ums Handelsdefizit.

### **Das Handelsdefizit gegenüber China spielt jetzt keine so große Rolle mehr?**

Ja, schon deswegen, weil sich pandemiebedingt das ganze Ausgabeverhalten des US-Staats veränderte. Zudem hat man erkannt, dass das Instrument der Zollbarrieren nicht geholfen hat. Die Strafzölle wurden an die amerikanischen Konsumenten weitergegeben. Deswegen geht die US-Regierung dazu über, in Allianzen Druck auf China auszuüben, etwa mit ihren Pazifikverbündeten Japan, Südkorea, Neuseeland und Australien, plus Staaten wie Indien und Vietnam. Zudem will Biden viel enger mit der EU gegen China vorgehen. China soll sich vor allem zu mehr Rechtsstaatlichkeit bekennen.

### **Gegen China geht es nur mit vereinten Kräften?**

China wird den Amerikanern zu mächtig. Militärisch könnte Taiwan nach Hongkong der nächste Konfliktherd werden. Auch im Bereich Wissenschaft legt China zu – in der Forschung zur künstlichen Intelligenz hat China die USA schon überholt. Die USA unter Biden versuchen mit aller Vehemenz den Aufstieg Chinas zu bremsen, um selbst in dieser Zeit verlorenes Terrain zurückzuerobieren.

### **Also mehr Hightech aus Amerika statt Kohle und Stahl?**

Die USA befinden sich in einem gewaltigen Strukturwandel. Hier hat jeder Mittelständler dank der Pandemie eingesehen, dass es ohne Digitalisierung und Automatisierung nicht mehr geht. Da wird jetzt sehr viel an aufgestauten Investitionen freigelassen. Die US-Wirtschaft wird durch die Anschaffung von Hightech-Maschinen modernisiert. Das ist ein riesiger Markt für unseren deutschen Maschinenbau und unsere Elektrotechnik, unsere Exportbranchen zwei und drei nach der Autoindustrie. Natürlich auch für die Chemieindustrie, denn der Bedarf an neuen Kunststoffen steigt. Dazu pusht die Biden-Regierung den Strukturwandel in der Energiewirtschaft – gleichgültig, ob es Solar-, Wind-, Wasserstofftechnologie oder die Energiespeicherung ist. Das sind alles Branchen, in denen deutsche Firmen viel Wissen haben. Und durch den starken Kon-



**„Der Multilateralismus ist unter Joe Biden zurück.“**

ULLRICH UMANN, KORRESPONDENT VON  
GERMANY TRADE & INVEST IN WASHINGTON

sum hat auch die Autoindustrie einen guten Absatzmarkt. Nicht nur bei Pkw, auch bei Lkw und anderen Nutzfahrzeugen. Hinzu kommt der Trend zur Elektromobilität, was deutschen Zulieferern und Ausrüstern Absatzpotenzial verspricht. Schließlich ist der US-Markt mit 330 Millionen Konsumenten der kaufkräftigste der Welt und für die deutsche Wirtschaft der wichtigste Exportmarkt.

### **Sie haben das hohe BIP-Wachstum für 2021 erwähnt. Wie schnell kommen die USA aus der Coronakrise?**

Die USA befinden sich im größten Boom seit den Reagan-Jahren in den Achtzigern. Die wirtschaftliche Aufholjagd hat im Juli 2020 eingesetzt. Das Land hat 2020 mit einem Minus des Bruttoinlandsprodukts von 3,2 Prozent abgeschlossen. Noch im zweiten Quartal dieses Jahres wird die US-Wirtschaft wieder über dem Vorkrisenniveau liegen. Für 2021 erwartet die US-Zentralbank ein Plus von 6,5 Prozent. Das hat drei Ursachen: die Billionen von Dollar, die die Regierung in den Binnenkonsum und die Stabilisierung der Sozialsysteme pumpt, den Fortschritt bei der Impfkampagne und die Politik des ultrabiligen Geldes der Fed.

### **Auf welche US-Konjunkturindikatoren sollte man achten?**

Vor allem auf die Investitionshöhe, denn je mehr investiert wird, desto mehr wird auch aus Deutschland importiert. Gleichzeitig gibt es schon ein paar globale Hemmnisse. Die Autoindustrie fährt aktuell mit angezogener Handbremse, weil die Rechenchips für die Fahrzeuge fehlen. Der gesamte Bereich Zulieferung und Transportlogistik ist ein Problem. Er ist teurer als vor der Pandemie und es gibt mehr Engpässe. Zudem fehlen trotz der hohen Arbeitslosigkeit viele benötigte Fachkräfte für den Strukturwandel. ❗



FONDSPORTRÄTS

## STARS & STRIPES IM FOKUS

**Die USA kommen wirtschaftlich in Fahrt – und daran können auch Anlegerinnen und Anleger teilhaben. Mit Investments in Firmen aus den USA, aber ebenso mit Unternehmen aus anderen Ländern, die indirekt vom neuen Schwung und den Programmen von US-Präsident Joe Biden profitieren.**

TEXT: Peter Weißenberg

Amerika erneuert sich: Viele Milliarden fließen in die Sanierung von Wohnhäusern, Büros, Brücken und Straßen. Da freut sich nicht nur Ward Nye, Chef des Steinbruchbetreibers Martin Marietta, auf „nachhaltiges Wachstum und steigenden Unternehmenswert“. Auch die Elektromobilität soll stärker gefördert werden. Gut für Stellantis, den frischgebackenen Zusammenschluss von Fiat-Chrysler und des französischen Autokonzerns PSA, der einen Rekordzuwachs beim US-Absatz seiner Elektroautos verzeichnet. Und der von der US-Regierung geplante Ausbau des Breitbandnetzes kann massive Auftragsengänge für Skandinavien Netzausrüster Ericsson und Nokia bedeuten.

Das sind nur einige Beispiele, die Michael Beyer-Enke einfällen, wenn er nach Profiteuren des großen neuen US-Konjunkturpakets gefragt wird. Und in diesen Tagen wird der Deka-Fondsmanager, als besonders versierter US-Experte im Team der Fondsgesellschaft, oft gefragt. „Es ist schon eine enorme Dynamik im Markt“, sagt der Beobachter.

Die USA werden 2021 voraussichtlich eine echte Lokomotive für die Weltwirtschaft sein – und besonders für die Kapitalmärkte.

Handel, Industrie und Dienstleistungen kommen in Blitzgeschwindigkeit aus der Coronakrise; das liegt am schnellen Impftempo → Artikel auf Seite 9, den billionenschweren Hilfspaketen des Staates, aber auch an der besonderen Stärke des US-Markts selbst.

Beyer-Enke zählt fünf Gründe für das starke Comeback der USA auf: Der Arbeitsmarkt ist viel flexibler als in Europa – und schafft gerade Millionen neue Stellen. Es gibt deutlich mehr Risikokapital, mit dem Start-ups, Innovationen und die Wirtschaft insgesamt angekurbelt werden. Drittens ist das Vertrauen in den Dollar seit mehr als 100 Jahren ungebrochen. Viertens locken einige der besten Unis der Welt Talente ins Land. Und fünftens agiert auch US-Präsident Joe Biden bei allen staatlichen Programmen immer nach der Devise: Der Markt hat Vorrang. „Da werden nur selten Unternehmen künstlich am Leben gehalten – das Geld des Staates geht konzentriert in die Zukunftsfähigkeit“, so Beyer-Enke.

Da 60 Prozent des Geldes im größten Kapitalmarkt der Welt in wachstumsstarken Unternehmen stecken, kurbeln die Billionen von Präsident Biden mittelbar viele Firmen in Europa an. Daran partizipieren auch Fondsanleger, die gar nicht ihr Hauptaugenmerk auf die Vereinigten Staaten legen – das zeigen einige Beispiele aus dem Deka-Anlageuniversum.

### AUFSCHWUNG FÜR DIE DIGITALE KOMMUNIKATION

Besonders im Fokus ist aktuell die Digitalbranche. Neben Nokia und Ericsson ist Huawei der bedeutendste Netzwerk-Ausrüster für die Mobilfunknetze der Welt. In den USA bleibt der chinesische Anbieter allerdings wegen Spionageverdachts vom Wettbewerb ▼

ausgeschlossen. Die amerikanische Telekom-Tochter T-Mobile setzt daher beim milliardenschweren Ausbau ihrer Netze allein auf die europäischen Firmen. Aber auch IT-Unternehmen wie Softbank aus Japan profitieren mit ihren mobilen Internetdiensten vom digital vernetzten Boom, der durch die Pandemie weltweit eine Beschleunigung erlebt hat. Auch Videokonferenzen, Online-Gaming oder das Streamen von Musik und Serien sind populär.

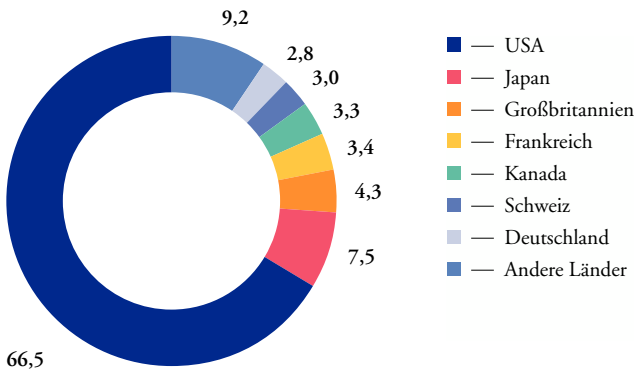
In diesen Digitalbranchen ist der **Deka-Digitale Kommunikation** investiert. Fondsmanager Andreas Wagenhäuser sieht hier etwa den kommenden Trend, ganze „Kinofilme mit 5G über Streamingdienste in Sekundenschnelle abzurufen – und hochauflösend anzuschauen“. Walt Disney, neu auch im Streamingmarkt aktiv, hat bereits kurz nach dem Start durch den Lockdown fast 100 Millionen Abonnenten gewonnen – ein Kundenstamm, auf den sich jetzt aufbauen lässt. Disney ist eines der Papiere, die aktuell stark in Wagenhäusers Fonds vertreten sind, wobei die erwartete Erholung der Parks und Studios von der Kursentwicklung der letzten Monate schon antizipiert worden ist.

Wer langfristig Vermögen bilden will, sollte daher breit streuen – und kontinuierlich am Ball bleiben. Besonders interessant kann es dabei sein, auf große globale Megatrends wie eben Digitalisierung oder auch die Sharing Economy zu setzen. Bei diesen Themen kommt man an „Made in America“ kaum vorbei. Das ist im Portfolio des zweiten Fonds-Beispiels, des **Deka-Mega-Trends**, gut abzulesen: Apple, Amazon und der Chiphersteller Nvidia sind einige der Werte, die hier derzeit einen bedeutenden Anteil stellen – und den hat das Fondsmanagement bei den Tech- und Handelsriesen kürzlich noch ausgebaut.

AKTIENINDEX

## Die USA prägen den MSCI World

Die Vereinigten Staaten sind das mit Abstand wichtigste Land im MSCI World – mit einem Anteil von mehr als 66 Prozent. Der Index versucht die Kursentwicklung von etwa 85 Prozent der frei gehandelten Aktien aus 23 Industrieländern abzubilden. Er umfasst mehr als 1.600 Einzeltitel.



Angaben in Prozent. Quelle: MSCI; Stand: 31. März 2021



Tesla bedient gleich mehrere Megatrends: Neben der Digitalisierung nutzt der Erfolg des amerikanischen Autoherstellers auch dem Klimaschutz.

Doch auch der Megatrend Gesundheit spielt im Portfolio eine wichtige Rolle. Selbst nach Corona wird das Thema in den USA, Europa und Teilen Asiens stark vertreten sein, ist sich Alexander Eickhoff sicher. Der Fondsmanager des Deka-MegaTrends weiß, dass „das Durchschnittsalter der Weltbevölkerung kontinuierlich steigt und damit auch die Gesundheitsausgaben der Länder, in denen viele ältere Menschen leben“. So plant auch die Regierung von Joe Biden massive Investitionen in den Gesundheitsbereich. Profitieren werden von der Entwicklung nicht zuletzt die Entwickler neuer Behandlungsmethoden – sei es ein Klassiker wie Bayer, ein Newcomer wie Biontech oder ein branchenfremder Innovator wie die Google-Dachgesellschaft Alphabet.

### UMWELTSCHUTZ GENIESST PRIORITÄT

Für Gesundheit ist auch eine saubere Umwelt wichtig. Nur: Wer in den vergangenen Jahren an Umweltschutz gedacht hat, dem kamen womöglich spontan nicht gerade die drei Buchstaben „USA“ in den Sinn. Dafür sorgte der Kurs von Bidens Vorgänger, mit seiner Kohleförderung, dem Austritt aus dem Pariser Klimaabkommen oder den Genehmigungen für Ölförderungen in Naturschutzgebieten. Aber die USA waren schon 2020 mehr als Trump. Bundesstaaten wie Kalifornien, New York oder Washington sind den globalen Abkommen zum CO<sub>2</sub>-Abbau treu geblieben und haben teils strengere Klimaschutzgesetze als Europa.

Fast ein Viertel des Fondsvermögens beim dritten Fonds-Beispiel, dem **Deka-Umweltinvest**, steckt daher in US-Firmen wie Tesla. Größter Einzelwert derzeit ist aber der Windanlagenbauer Vestas aus Aarhus in Dänemark – und auch der dürfte vom geplanten Infrastrukturpaket der Regierung Biden kräftig Rückenwind erhalten. Erst vor wenigen Tagen haben die Dänen aus

den Vereinigten Staaten gleich zwei Großaufträge von jeweils mehr als einem halben Gigawatt ergattert. Zudem plant Biden Investitionen für die Runderneuerung des Wassernetzes und den Ersatz umweltschädlicher Bleirohre. Auch das Abdichten enorm umweltschädlicher Gas- oder Öllecks ist eine Großaufgabe für spezialisierte Umweltfirmen.

Im Moment machen die Staaten anderen Märkten, abgesehen von der zweiten globalen Wachstumslok China, einmal mehr vor, wie Aufschwung geht: So stieg etwa der Einkaufsmanagerindex ISM für den Dienstleistungssektor bereits im März spürbar und im Gleichschritt mit seinem großen Bruder für das verarbeitende Gewerbe. Die Deka-Volkswirte erwarten 2021 ein gesamtwirtschaftliches Wachstum für die USA von aufs Jahr hochgerechneten gut 6 Prozent, die US-Notenbank sogar von 6,5 Prozent. Demnach werden ziemlich sicher auch die Unternehmensgewinne in den kommenden Quartalen kräftig steigen, was sich vielerorts in der Aktienkursentwicklung niederschlagen dürfte.

### MEHR DYNAMIK IM US-IMMOBILIENMARKT

Von der wachsenden Kapitalkraft der Firmen und privaten Haushalte wird indes nicht nur die Anlageform Aktien profitieren. Das geht auch jenseits der Börsen, wie der **Deka-ImmobilienNordamerika** beweist. Der Fonds investiert überwiegend in nordamerikanische Gewerbeimmobilien aus den verschiedenen Segmenten Büro, Einzelhandel, Hotel und Logistik. Diese Diversifizierung hat sich gerade in der Coronakrise bewährt, als Hotels und Einzelhandel leiden mussten – auch, wenn ein geschlossenes Hotel ja nicht gleich als Mieter ausfällt.

Pascal Arnds, Fondsmanager des Deka-ImmobilienNordamerika, kann sich jetzt aber schon wieder über eine große Dynamik im Markt freuen. Viele Top-Unternehmen und ein größeres Wirtschaftswachstum und Bevölkerungswachstum als in anderen Industrieländern ergeben auch mehr Chancen beim Comeback der US-Wirtschaft. Gerade jetzt, wo landesweit die Schranken in Einzelhandel und Gastronomie wieder fallen und Hotels schon Rekordbuchungen für den Sommer vermelden.

Für manche Anleger, die mit dem Fonds in die gegenwärtig acht Objekte in US-Metropolen wie Portland, Chicago und Boston investiert sind, geht es aber nicht nur um Miethöhen und Auslastungen: Der Fonds notiert in der US-Währung. Der langfristige orientierte Anleger kann so nicht nur in den Immobilienmarkt Nordamerika investieren, sondern auch sein Währungsportfolio um eine internationale Leitwährung diversifizieren.

Wem Themen wie Immobilien oder Umwelt zu speziell sind, der kann auch mit dem **DekaLux-USA** breiter gestreut speziell in nordamerikanische Aktien investieren. Ein klarer Fokus liegt auf dem Technologiesektor, aber ebenso haben Konsumgüter-, Finanz- und Gesundheitskonzerne einen starken Anteil. „Gerade durch die Digitalisierung sind da auch Grenzen fließend geworden“, so Beyer-Enke. Amazon macht als weltgrößter Cloud-Anbieter mit IT-Lösungen einen großen Teil seines Gewinns, zählt aber börsennotiert weiter zu den Handelsriesen, Facebook fällt dagegen in die Medienbranche. Aber auch manche Bank ist in den vergangenen



**„In allen Segmenten findet man eine große Zahl erstklassig aufgestellter Unternehmen.“**

MICHAEL BEYER-ENKE,  
FONDSMANAGER DES DEKALUX-USA

Jahren vor allem mit digitalen Produkten gewachsen – ein Trend, der sich gerade in den Vereinigten Staaten durch die Pandemie noch beschleunigt. Gleichwohl sollten Anleger bedenken, dass eine Anlage in Investmentfonds Wert- und gegebenenfalls Währungsschwankungen unterliegen kann, die sich auch negativ auf den Wert einer Anlage auswirken können.

„An den US-Börsen findet man einfach in allen Segmenten eine große Anzahl erstklassig aufgestellter und potenter Unternehmen“, schwärmt Beyer-Enke. Dadurch können Anleger ihr Geld über entsprechende Fonds breit streuen und das Risiko reduzieren. So hat der DekaLux-USA gerade mit Diversey einen Spezialtitel zur Wasseraufbereitung für die Nahrungsmittelindustrie in das Portfolio beigemischt. Grüne Diversifizierungen wie diese dürften im Zuge des geplanten bidenschen Infrastrukturprogramms auch Wachstumspotenzial entfalten können.

Zudem könnte der geplagte Tourismussektor, der ebenfalls im DekaLux-USA vertreten ist, im Jahresverlauf mit dem Rückgang der Coronapandemie in den USA anspringen: So rechnet die Kreuzfahrtindustrie wieder mit der Lust aufs kleine Abenteuer. Auch Disneys Parks in Kalifornien öffnen kommende Woche wieder ihre Pforten. Beide Branchenriesen setzen zudem auf Rekordergebnisse 2022. Dann, so sind sich die Unternehmen sicher, dürften auch die Kreuzfahrtschiffe im Mittelmeer, Indischen Ozean oder in der Karibik sowie die Disneyland-Parks in Paris, Tokio, Orlando oder Hongkong wieder den Anlegerinnen und Anleger finanzielle Freude bereiten – als Botschafter der guten Laune „Made in USA“.





Das öffentliche Leben in Tel Aviv normalisiert sich: In Israel sind schon seit Jahresanfang wieder Straßenpicknicks möglich.

CORONA

## DIE NEUE FREIHEIT

**Langsam, aber sicher kommt ein Ende der Coronakrise in Sicht. Was das für Gesellschaft, Wirtschaft und Geldanlage bedeutet, ist in einigen Regionen schon gut zu erkennen.**

TEXT: Peter Weißenberg

Ein freier Tisch – vielleicht wenigstens in ein, zwei Stunden? „Sie träumen wohl“, sagt der Kellner im „Patrick“ am Rothschild-Boulevard. Obwohl es gerade einmal 15 Grad sind und ein kühler Wind vom Mittelmeer herüberweht. An diesem Montagabend Mitte April sind alle Plätze an den vier langen Holztischen vor dem Irish Pub in Tel Aviv besetzt. Die Menschen trinken ihr Pint Guinness, plaudern in nächster Nähe miteinander – und niemand der Gäste trägt eine Maske.

So schön ist sie, die Welt nach Corona; zumindest mit dem Grünen Pass: Der bescheinigt in Israel die Immunität, und weit mehr als 70 Prozent der Menschen dort haben diese Eintrittskarte für Bars, Clubs oder Freizeitparks schon. Entsprechend euphorisch sind die Betreiber. Sie freuen sich auf einen Urlaubersunami in den kommenden Sommerwochen. Dann läuft die ganze Wirtschaft wieder wie geschmiert. Insgesamt 4,6 Prozent Wachstum erwartet Israels Finanzministerium in diesem Jahr.

Nirgendwo sonst sind die Impfquoten so hoch wie in Israel, wo die Herdenimmunität tatsächlich erreicht ist. Unter den Industrieländern können da höchstens Großbritannien mit fast 60 Prozent an Geimpften und die Vereinigten Staaten mit rund 50 Prozent mithalten. Deutschland fällt wie Spanien oder Frankreich mit

rund 20 Prozent noch deutlich ab. Doch die Dynamik steigt auch in Europa seit Ostern massiv. Die EU-Kommission geht inzwischen davon aus, bis Ende Juni genug Impfstoffe zur Verfügung zu haben, um in fast allen Mitgliedsstaaten 70 Prozent der erwachsenen Bevölkerung immunisieren zu können.

„Die Impfung ist der Schlüssel zu flächendeckendem Wirtschaftswachstum“, analysiert Joachim Schallmayer, Leiter Kapitalmärkte und Strategie bei der Deka. Entsprechend optimistisch ist der Volkswirt beim Blick auf den globalen Kampf gegen die Pandemie – und warnt vor dem verengten „Blick durch die deutsche Brille“: Alle großen Volkswirtschaften würden zwar unterschiedliche Prioritäten im Kampf gegen das Virus setzen, bei allen werde das Wachstum aber anziehen.

### DIE WELTWIRTSCHAFT WÄCHST 2021 UM 6 PROZENT

Die Chinesen haben es mit autoritären Maßnahmen bereits im vergangenen Jahr geschafft, das Virus in die Schranken zu weisen. Die Konjunkturerholung und sogar ein Wachstum sprangen so schon 2020 heraus. „Die USA haben größere Schäden durch Corona zugelassen, aber das Wirtschaftsleben nicht so stark heruntergefahren wie Europa“, so Schallmayer. Sie kommen nun im Gleichschritt mit ihrer rasanten Impfgeschwindigkeit auch wirtschaftlich dynamischer aus der Krise. Der Einbruch aus dem vergangenen Jahr ist bereits aufgeholt.

In Europa dagegen dauert der Kampf gegen die Krise noch an. Auch ökonomisch: Deutschland etwa dürfte seine „Wirtschaftsleistung von vor der Pandemie erst Mitte 2022 wieder

erreichen“, so das Bundeswirtschaftsministerium. In anderen Ländern Europas wird das noch deutlich länger dauern. Immerhin sind bereits in diesem Jahr auch in Deutschland wieder 3 Prozent Wachstum drin. Damit würde sich die Exportnation Deutschland in Europa am schnellsten erholen. Der Grund dafür liegt im Export. Denn angeführt wird die globale Erholung von den Vereinigten Staaten mit einem erwarteten BIP-Wachstum von 6,5 und China mit 8,4 Prozent – zwei der wichtigsten Abnehmermärkte für deutsche Produkte.

### EUROPA ALS TRITTBRETTFAHRER

Schon im vergangenen Jahr konnten viele Maschinenbauer, Chemiefirmen oder Autobauer dank steigender Nachfrage aus China spürbare Umsatzsteigerungen erzielen. Schallmayer erwartet, dass „Europa und vor allem die dort ansässigen global tätigen Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe als Trittbrettfahrer“ noch stärker von ähnlichen Erholungen in anderen asiatischen Ländern, den Vereinigten Staaten, Australien oder Teilen Lateinamerikas profitieren.

Das Licht am Ende des Tunnels leuchtet also gerade für viele multinationale börsennotierte Unternehmen schon ziemlich hell. Darum ist die Deka auch „für die kommende Berichtssaison sehr zuversichtlich“. Denn die gleichen Dynamiken, die sich gesamtwirtschaftlich abzeichnen, zeigen sich nun auch bei den von den Unternehmen erwirtschafteten Gewinnen. Die können sich nicht nur von ihren Krisenniveaus aus kommend stark nach oben bewegen. Sie übertreffen auch kontinuierlich die Schätzungen der Analysten, die ihre Prognosen für die 2021 zu erwartenden Unternehmensgewinne für einen Großteil des Markts jetzt angehoben haben.

### „Die Impfung ist der Schlüssel zu einem flächendeckenden Wirtschaftswachstum.“

JOACHIM SCHALLMAYER, LEITER KAPITALMÄRKTE UND STRATEGIE BEI DER DEKABANK

Das versetzt viele in Kauflaune und ist Treiber für einige Index-Rekordstände, wie sie Anfang April zu sehen waren. Glücklicherweise sind die Anleger, die sich von den großen Kurseinbrüchen vor einem Jahr nicht ins Bockshorn jagen ließen, sondern investiert blieben. „Die meisten Fondsbesitzer mit Perspektive auf langfristige Vermögensbildung haben damals richtig gehandelt“, sagt Experte Schallmayer. Auch jetzt rät er etwa Sparplanbesitzern, am Ball zu bleiben, selbst wenn Anlagen am Aktienmarkt zwischenzeitlich natürlich auch negative Kursentwicklungen nehmen können.

Dennoch: Am Investieren in Realwerte führt in der Welt nach der Coronapandemie unter diesen Voraussetzungen kaum ein Weg vorbei. Denn nach dem Aufschwung für das verarbeitende Gewerbe werden mit dem Ende der Lockdowns und weitgehender Impfung der Bevölkerung auch Dienstleistungsgewerbe, Einzelhandel, Hotellerie und Freizeitwirtschaft wieder zurück im Spiel sein.

In den Vereinigten Staaten ist die Geschäftserwartung unter den Dienstleistern schon mit der Aussicht auf weitere Lockerungen auf ein Allzeithoch gestiegen. Und auch in Euroland liegt der Einkaufsmanagerindex für Dienstleister „solide über den vorläufigen Werten“. Für Anleger gilt nach der Coronapandemie indes weiter, was schon

vor der Krise klug war: kühlen Kopf bewahren – und sich auch von zwischenzeitlichen Index-Rekorden nicht zu waghalsigen Wertpapierkäufen verleiten lassen.

Denn wenn erst einmal die meisten Unternehmen wieder auf Kurs sind, wird sich das Marktgeschehen ebenfalls normalisieren. Rahmenbedingungen setzt dann die Zinspolitik der Notenbanken im Kampf gegen die Inflation oder die Steuerpolitik der Staaten, die nach der Krise die Verschuldung bewältigen muss. ❧



Hochkonjunktur in China: Nicht nur die Hersteller von Windturbinen haben volle Auftragsbücher. 2020 war das Reich der Mitte das einzige G20-Land, das das Jahr mit einem Zuwachs von immerhin 2,3 Prozent abschloss. Und auch wenn die Coronainzidenz niedrig ist – gearbeitet wird mit Maske.



Pandemiebekämpfung mit Stil: Selbst in der Westminster Abbey wird geimpft.

POST-BREXIT

## BRITEN HOFFEN AUF DIE ZAHNFEE

In einer Disziplin kann jeder Politiker etwas von Boris Johnson lernen: Der britische Premierminister ist Weltmeister im Gute-Laune-Verbreiten. Das hat er erst jüngst wieder bewiesen, als der Blondschof vor Kameras mit dem Maskottchen eines Freizeitparks um die Wette strahlte – der Vergnügungsort in Cornwall ist nun wieder geöffnet. Bye-bye, Corona ...

Zu Recht kann Johnson zwar auf das insulare Impftempo stolz sein. Doch zur Wahrheit gehört auch, dass er nach fast vier Monaten Brexit vor vielen ungelösten Problemen steht. Die eigene Handelskammer hat Anfang April Alarm geschlagen. 41 Prozent der britischen Exporteure haben seit dem 1. Januar einen Rückgang ihrer Umsätze erlitten; die schlimmsten Zahlen „in der Geschichte unserer Datenaufzeichnung“, so Kammerchefin Hannah Essex.

Zwar nimmt die globale Konjunktur deutlich Fahrt auf, und von der steigenden Nachfrage aus China oder den USA profitie-

ren gerade auch europäische Unternehmen. Die Gegenwart sieht aber noch anders aus. Der Industrieverband Make UK beklagt nach wie vor massive Verzögerungen und Unterbrechungen im Handel mit der EU. Exklusive Freihandelsabkommen mit großen Industrieländern sind derweil noch nicht in Sicht.

Premier Johnson verweist bisher darauf, dass die Konjunkturprognosen für 2021 immer noch im Gleichschritt mit ganz Europa nach oben gehen. Das erwartete Plus von 3,5 Prozent liegt aber einen ganzen Prozentpunkt unter der IWF-Prognose für die Eurozone. Für Johnson sind das jedoch nur „Probleme beim Zahnen“ – wie bei einem Kleinkind. Die gibt es auch an den Kapitalmärkten: Die haben zwar den Brexit verdaut, und der Aktienindex FTSE steigt seit Januar moderat an; Dax, EuroStoxx oder Dow wachsen aber deutlich schneller. Da muss wohl die Zahnfee helfen.

Mehr zur aktuellen Konjunktur auf [fondsmagazin.de](http://fondsmagazin.de).

**Was die Märkte bewegt, was Anleger wissen müssen** – wenn Sie sich regelmäßig fundiert über Finanzmärkte und Anlagechancen informieren möchten, dann lesen Sie doch den kostenlosen, monatlichen *fondsmagazin*-Newsletter.

→ **Abonnieren Sie diesen auf [www.fondsmagazin.de](http://www.fondsmagazin.de)**

## Impressum

**Herausgeber:** DekaBank, Mainzer Landstr. 16, 60325 Frankfurt, [www.dekabank.de](http://www.dekabank.de).

**Verlag:** Deutscher Sparkassen Verlag GmbH (DSV), Am Wallgraben 115, 70565 Stuttgart. [www.fondsmagazin.de](http://www.fondsmagazin.de), E-Mail: [fondsmagazin@deka.de](mailto:fondsmagazin@deka.de), Fax: 0711 782-21120

**Postanschrift:** *fondsmagazin* Leserservice, Am Wallgraben 115, 70565 Stuttgart.

Sie möchten uns schreiben? Schicken Sie Ihre Anregungen, Ideen und natürlich auch Kritik ganz einfach per E-Mail an [fondsmagazin@deka.de](mailto:fondsmagazin@deka.de).

**Chefredakteur:** Olivier Löffler (V.i.S.d.P.)

**Verantwortlicher Redakteur:** Gunnar Erth

**Redaktion:** Helene Adam, Ines Pfaff, Michael Merklinger, Diana Pfordte, Peter Weißenberg

**Grafik/Infografiken:** KD1 Designagentur, Köln

Artikel, die mit Namen oder Signets des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Trotz sorgfältiger Auswahl der Quellen kann für die Richtigkeit des Inhalts keine Haftung übernommen werden. Die Angaben dienen der Information und sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren.